

2018/N°94

NET FIR DE VERKAF
PAS À VENDRE

RECYCLING I

Stëmm

VUN DER STROOSS

Editorial

E puer Méint si schonn an d'Land gezunn, ier Dir, léif Lieser, elo endlech déi éischt Zeitung vum Joer 2018 an den Hänn hale kënnt. Dës Kéier hu mer eis intensiv mam Thema Recycling beschäftigt. Esou intensiv, dass mer zum Schluss ze vill Material haten a kuerzerhand decidéiert hunn, zwee Exemplären zum Thema Recycling erauszébréngen.

Recycling ass en Thema, wat eis alleguerten eppes ugeet, a wou mer alleguerten eisen Deel derzou kënne bäidroen, eppes fir eis Ëmwelt ze maachen. Dofir geheit net alles an deeselwechten Drecksback, mee sortéiert Är Offäll. Bréngt d'Fläschchen an de Container, benotzt d'Valorlux-Tuten an notzt d'Offer vun der Superdrecks-këscht.

An dëser éischter Ausgab huet sech d'eLKa mat der Geschicht vum Recycling beschäftigt, an de PLp huet et fäerdegruecht, en Interview beim Här Claude Turmes, Gréngen Europadeputéierten zu Bréssel, ze organiséieren. Den Här Knapp, fräie Mataarbechter vun der Redaktioun, bréngt eis seng philosophesch Gedanken a sengem Text « Non-recyclage, recyclage, l'éternel retour » méi no.

D'Angel huet en Interview mam Buttek « OUNI » gefouert. Dëst ass e Buttek, wou biologesch Liewensmëttel « OUNI » Verpackung verkaaft ginn. E Konzept, wat ech perséinlech immens fannen. Grouss Supermarchéskette kéinte sech e Beispill dorunner huelen. Eenzegen Hoken dobäi ass de Präis. Eng Persoun mat wéineg Akommes oder OUNI Akommes, kann sech et net leeschten, hei akafen ze goen.

Mat dëser Zeitung féiere mir eng nei Rubrik an: d'« Carte Blanche ». De Marc Stein, Psycholog bei der Police Grand-Ducale, krut als éischten d'Méiglechkeet, seng Gedanken an eiser Zeitung nidderzeschreiwen.

An der nächster Ausgab beschäftege mer eis da mat Valorlux, der Superdrecks-këscht a villem méi.

Léif Lieser, ech wënschen Iech vill Spaass beim Liesen.

Michel Hoffmann



www.digicash.lu

#1 Scannez ce QR Code DIGICASH

#2 Validez le montant de 15 €

#3 Validez avec votre empreinte digitale ou votre code PIN

Abonnez-vous en 6 secondes grâce à votre app mobile DIGICASH

 DIGICASH[®]
MOBILE PAYMENTS



Que celui ou celle qui sait lire, lise et partage ce journal
avec celui ou celle qui n'a pas pu apprendre à lire!
Lieber Leser, teilen und lesen Sie diese Zeitung mit den
Menschen, die das Lesen nicht lernen konnten!

Recycling

2	Editorial
4	Recycling im Laufe der Zeit
6	Upcycle your life
8	Upcycling Erklärung
9	Für die Tonne !
11	Bruxelles aller-retour
14	Froen un de Claude Turmes
15	E Kuss fir de Bus, oder "Fuer mat Bus an Zuch, dann hues du es genuch"?

17	Carte Blanche
18	Recycling..... Eine Frage der Ethik!
19	Interview Ouni
22	Angels Kinokritik
24	Non-recyclage, recyclage, l'éternel retour
27	Klick



Rejoignez-nous sur facebook
Join us on facebook
Werde Mitglied auf facebook



Recycling im Laufe der Zeit

Die Geschichte des Recyclings geht mindestens bis in die Antike zurück. Damals war es selbstverständlich, dass man viele Sachen wieder nutzen kann, anstatt sie einfach wegzuworfen. Zu jener Zeit entstand der Müll hauptsächlich aus den Lebensmittelabfällen und aus den Exkrementen von Menschen und Tieren, die auf Feldern als Düngemittel verwendet wurden. Die nicht biologisch abbaubaren Abfälle wie Ton- und Glasscherben oder Metalle wurden geschmolzen und wiederverwendet. Später streiften die ersten Recycler durch die Straßen, sammelten Schrott und Lumpen, um sie weiter zu verkaufen. Diese wurden weiterverarbeitet. Aus alten Lumpen entstand Papier, aus Knochen wurden Streichholze und Gelatine gemacht und Metalle wurden ohnehin schon immer wiederverwendet.

Mit der Erfindung der Konservendose im Jahr 1810 und drei Jahre später der Eröffnung der ersten Konservenfabrik, hat sich die Menge von Metallabfällen deutlich gesteigert. Aber diese endeten praktisch nie im Müll, sondern wurden wieder eingeschmolzen, um neue Produkte zu erstellen.

Im 19. Jahrhundert hat die industrielle Revolution die Technik, Wissenschaften und Produktivität deutlich beschleunigt. Damit hat sich auch die Zusammenstellung und die Menge des Mülls verändert. Die Erweiterung von Städten hat die Entstehung neuer Abfallstätten mit sich gezogen. Man suchte nach Lösungen, um die sanitären Probleme zu beseitigen, die durch immer wachsender Müllmenge verursacht wurden. So entstand in London der erste Kehrriofen und etwas später auch erste Mülldeponien. Die Idee vom Recycling hat damals an Bedeutung verloren, fast alles wurde verbrannt. Die Abwässer wurden nicht mehr in die Flüsse geworfen, sondern durch die neue Kanalisation zu Kläranlagen umgeleitet. Übrigens, die erste Kläranlage auf dem europäischen Festland wurde 1882 in Frankfurt in Betrieb genommen. In Luxemburg dagegen hat man sich um die Kanalisation erst Anfang des 20. Jahrhunderts gekümmert.

Die zwei Weltkriege haben die Menschen gezwungen, viele Stoffe so lange wie möglich wieder zu verwerten, denn es fehlte an allem. Besonders die Metalle waren damals als wertvolles Material gesehen, um Waffen und Munition zu produzieren und für die Instandsetzung von zerstörten Bahngleisen. In der Nachkriegszeit waren alle Länder mit dem Wiederaufbau beschäftigt. Recycling war in der Zeit großgeschrieben. Die Ressourcen waren so gering, dass man einfach alles verwendete, um die Urbanisierung und das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherzustellen.

Nach dieser Hungerzeit kamen die 1950er Jahre und der wirtschaftliche Aufschwung. Sinkende Erdöl- und Rohstoffpreise führten zur gewaltigen Produktionssteigerung. Diese verbrauchte auf verschwenderische Weise die nicht erneuerbaren Ressourcen und provozierte eine enorme Umweltbelastung. Die neue Konsum- und Wegwerfgesellschaft

brauchte nicht mehr an Recycling zu denken. Besonders der hohe Verpackungsverbrauch und dessen minimale Wiederverwendung haben die reichen Länder in Mülltonnen verwandelt. Diese steigende Umweltverschmutzung und vor allem die Meeresverunreinigung haben die Ökologen dazu bewegt, Alarm zu schlagen.

Angesichts der begrenzten Fähigkeit des Meeres, Abfälle aufzunehmen und Schadstoffe abzubauen, entschloss sich eine Reihe von Staaten, ein internationales Abkommen zur Regelung der Abfallbeseitigung auf See auszuhandeln. Im Dezember 1972 wurde das „Übereinkommen über die Verhütung der Meeresverschmutzung durch das Einbringen von Abfällen und anderen Stoffen“ (Londoner Konvention) vorgeschlagen. Es trat erst im August 1975 in Kraft und seitdem wurden noch weitere Konventionen



abgeschlossen, die das Meer vor Verschmutzung schützen sollen. Denn jedes Jahr landen 13 Millionen Tonnen Plastik in den Weltmeeren und wenn es so weitergeht, werden alle Meerestiere und Vögel vom Aussterben bedroht!

Seit den 1970er Jahren fand endlich ein Umdenken statt. Die Menschen haben begriffen, dass die Ressourcen nicht unendlich sind und die wachsende Abfallmenge eine ernste Bedrohung für die Erde ist. Um das Ökosystem wieder zu stabilisieren, haben viele Länder ihre eigenen Abfallwirtschaftsprogramme ins Leben gerufen.

In Deutschland begann Recycling offiziell mit der Gründung des Bundesverbands der Deutschen Entsorgungswirtschaft im Jahr 1961. Erst nach 10 Jahren wurde das erste Müllentsorgungsgesetz eingeführt und mit diesem wurde Deutschland regelrecht aufgeräumt. Im Jahre 1996 wurde dieses Gesetz zum Kreislaufwirtschaftsgesetz erweitert, das bis heute gilt.

In Frankreich wurde das erste große Rahmengesetz zur Abfallwirtschaft im Jahr 1975 erlassen. Es verpflichtete jede Gemeinde, Hausmüll zu sammeln und zu entsorgen und das ohne Risiko

für die Umwelt und die menschliche Gesundheit. Als Wendepunkt in den Abfallwirtschaftsmethoden in Frankreich kann man das Gesetz vom 13. Juli 1992 ansehen, das die Priorität für Recycling, Wiederverwertung und Entsorgung von Verpackungen vorschreibt.

Die Abfallwirtschaft in Luxemburg wurde erst am 17 Juni 1994 gesetzlich vorgeschrieben. Dieses Gesetz bestimmt über die Verwertung von Abfällen durch Wiederverwendung, Recycling oder andere ökologisch sinnvolle Verfahren. Aber schon viel früher wurden mehrere Unternehmen gegründet, die sich um Recycling kümmerten.

Das erste Unternehmen, das sich in Luxemburg um Sammlung, Sortierung, Wiederverwertung, Behandlung und Entsorgung von Abfällen sowie für Abwasserreinigung kümmerte wurde 1962 von Jean LAMESCH gegründet. Bis heute beschäftigt sich das Unternehmen mit Kanalreinigung, Vermietung von Müllcontainern und anderen Abfallbehälter, Behandlung von verunreinigten Böden, Sammlung von recycelbaren und anderen Abfällen.

Bereits in den 1980er Jahren waren die Luxemburger schon gut informiert, dass die Abfälle Rohstoffe sind, die weiterverarbeitet werden sollten, statt die Umwelt zu belasten. Also sollte man seinen Müll sortieren. Aber wohin damit?

Am 2. April 1985 wurde die Einrichtung von Sammelstellen für Problemstoffe aus privaten Haushalten vorgestellt. Den Luxemburgern wurde so die Möglichkeit gegeben, Problemstoffe, wie alte Batterien, Farben und Lacke, Medikamente u.s.w., vom Hausmüll zu trennen und separat abzugeben. Die Aktion wurde schnell unter dem Namen **SuperDrecksKëscht** bekannt. Außer stationären Sammelstellen in ganzem Land, wurde die Haus-zu-Haus-Sammlung eingeführt. Auch Betriebe werden über Vermeidung, Verwertung und umweltgerechte Entsorgung von problematischen Stoffen informiert.

Um der wachsenden Nachfrage nach der Entsorgung von recycelbaren Abfällen gerecht zu werden, hat die Stadt Luxemburg entschlossen, das erste Recyclingzentrum im Juli 1988 zu eröffnen. Dort kann man alles abgeben, was nicht in den Mülleimer oder zur SuperDrecksKëscht gehört. Inzwischen

stehen den Bürgern in ganzem Land 20 Recyclingcenter zur Verfügung.

Das 1994 gegründete Unternehmen ECOTEC Sàrl sorgt für die Sortierung und Behandlung von Abfällen aus dem Abriss von Gebäuden und Standorten. Mit diesen Aktivitäten trägt ECOTEC zur Reduzierung von Deponien und zur Erhöhung der Recycling- und Valorisierungsraten bei. Das ECOTEC-Recyclingzentrum ist spezialisiert auf die Sortierung und Vorbehandlung von Wertstoffen wie Bau- und Abbruchmaterialien, Asbestplatten, Bedachungen, Glaswolle, Holz, Metalle, Pappe, Kunststoffe usw.

Die Luxemburger produzieren jedes Jahr mehr als 160.000 Tonnen Abfall. Auf nationaler Ebene wird die Abfallentsorgung mit Deponien oder Verbrennungsanlagen durchgeführt. Alles, was nicht recycelbar ist, wird durch drei große interkommunale Gewerkschaften: SIDEC, SIGRE und SIDOR behandelt. Die zwei großen Mülldeponien im Norden und Osten des Landes, sowie die Müllverbrennungsanlage im Süden sorgen für die Abfallbeseitigung.

eLKa



Upcycle your life

*Dieser Artikel wurde schon mal im Mai 2014, Zeitung N°79
„Liewensmëttelverwäertung“ publiziert*



Das Projekt «Upcycling» ist ein Angebot des luxemburgischen Jugenddienstes, welches sich vorwiegend an Jugendliche im Alter von 16 bis 30 Jahren wendet, die sich in der Übergangsphase von der Schule in den Beruf befinden.

Während des Projektes lernen die Jugendlichen in einer Gruppe von 10- 15 Teilnehmern, wie man neue Produkte aus Abfall oder Reststoffen herstellt. Das Projekt bietet also die Möglichkeit, kreativ zu sein, sich mit dem Thema Upcycling auseinanderzusetzen und sich gemeinsam mit anderen Jugendlichen in einem gemeinnützigen Projekt zu engagieren.

Der Begriff «Upcycling» umfasst einen sehr abwechslungsreichen Arbeitsbereich. Die Jugendlichen lernen die Arbeit mit Holz (alte Möbel, Kabeltrommeln, Türen, Weinkisten...),

Metall und mit Recycling-Materialien, wie zum Beispiel mit alten Kleidern, Tetra-Pak-Verpackungen, alten Feuerwehrschräuchen und Planen. Die Arbeit mit einer Nähmaschine sowie das Verarbeiten von alten Zeitungen und Comics zu Collagen und das Wiederaufwerten von alten Möbeln ist auch ein wichtiger Aspekt des Projektes.

Ein durchschnittlicher Arbeitstag beim Upcycling beginnt um 10 Uhr, wo die im Durchschnitt 10 Jugendlichen ankommen und wo bei einer Tasse Kaffee und Zigarette der Tagesablauf besprochen wird. Dann begibt sich jeder zu seinem Projekt, wo er gerade dran arbeitet. Da viel Wert auf kreative Freiheit gelegt wird, ist der Arbeitsrahmen locker und es gibt keine genauen Vorgaben für die Projekte. Die



sie die Möglichkeit sich im Internet zu inspirieren, aber sie können auch ihre ganz eigenen Ideen verwirklichen. Wenn sie sich für ein Projekt entschieden haben, beraten sie sich in der Regel mit einem der 2 Projektleiter, die das Projekt Upcycling leiten. Diese besprechen mit den Jugendlichen die Realisation der Idee und geben Tipps. Während der Arbeit stehen sie auch den Jugendlichen für weitere Fragen zur Verfügung und lehren sie den Umgang mit Werkzeug. Während der Arbeit herrscht eine freundschaftlich familiäre Stimmung, es läuft meistens Musik. Um 12 Uhr wird gegessen, wobei abwechselnd selbst gekocht, oder in der Kantine gespeist wird. Danach wird gearbeitet bis 4 Uhr.

Jeden Mittwoch besichtigen wir verschiedene Betriebe oder Institutionen. Der Sinn dieser Besichtigungen ist es, den Jugendlichen die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten zu zeigen und ihre Allgemeinbildung zu fördern, um ihnen bei ihrer späteren

Jugendlichen können sich aus einer Reihe alter Materialien etwas aussuchen und sich dann Gedanken machen wie sie diese Materialien wieder aufwerten oder zweckentfremdend zu etwas Neuem um modellieren können. Dabei haben



Berufswahl zu helfen. Verschiedene Besichtigungen dienen auch dazu, den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken, was durch Aktivitäten wie Klettern oder Teambuilding erreicht wird.

Die Ziele des Projektes sind, den Jugendlichen eine Möglichkeit bieten aktiv zu werden und etwas Sinnvolles zu tun und sie für ihre (berufliche) Zukunft verantwortlich machen

Es geht auch darum, die Kompetenzen der Jugendlichen zu erweitern und zu fördern. Diese Kompetenzen sind, im Team arbeiten zu können, Produkte zu kommerzialisieren, Produkte herzustellen und zu verkaufen und neue Arbeitstechniken zu lernen (nähen, Holz und Metall verarbeiten usw.)

Die Produkte die wir herstellen entstehen aus den verschiedensten Materialien. So haben wir zum Beispiel einen alten Koffer in eine Minibar verwandelt, indem wir aus dem Deckel ein Stück herausgeschnitten haben, den Innenraum mit Holz verkleidet haben

und zwei Regale eingebaut haben. Des Weiteren haben wir Stühle renoviert, wobei wir diese nicht nur neu lackiert, sondern auch neu gepolstert und bezogen haben.

Mit alten Feuerwehrschräuchen, Neopren-Anzügen, Planen und Stoffresten haben wir Brieftaschen, Taschen und Schutzhüllen für Smartphones hergestellt. Aus Tetra-Paks entstehen Lampenschirme, Geldbörsen und noch viele weitere Dinge, wobei manchmal beim Endprodukt gar nicht mehr zu erkennen ist, dass es auf Basis von Wegwerfprodukten entstanden ist.

Der Hintergedanke des Upcycling-Projektes ist es auch, den Leuten bewusst zu machen, dass Müll nicht immer gleich Müll ist und dass man mit ein bisschen Kreativität und Geschick gleichzeitig einzigartige Schmuckstücke herstellen kann und dabei noch etwas für die Umwelt tut.

In dem Sinne: **Upcycle Your Life**

Upcycling Erklärung



Upcycling, so nennt man die kreative Wiederverwendung von bestehenden Materialien. Wenn alten Produkten mehr Wert gegeben wird und nicht weniger Wert.

Es ist ein Schritt in die Richtung zu einer regenerativen Designkultur.

Der Prozess ist die Umwandlung von Nebenprodukten, Abfallstoffen, nutzlosen oder unerwünschten Produkten in neue Materialien; oder in Produkte von besserer Qualität mit einem besseren ökologischem Wert. Die Endprodukte sind somit in der Regel sauberer und gesünder.

Das Ziel ist zu verhindern, dass sekundäre, noch potenziell nützliche Materialien verschwendet werden, indem bestehende genutzt werden. (circular-economy)

Somit wird der Verbrauch neuer Rohstoffe, im Falle der Herstellung neuer Produkte, reduziert. Die Reduzierung führt dann zu einer Verringerung des Energieverbrauchs, der Luftverschmutzung, der Wasserverschmutzung und sogar der Treibhausgasemissionen. Was heutzutage sehr wertvoll ist, da die Rohstoffe immer weniger werden und unsere Umwelt schon sehr in Mitleidenschaft geraten ist.

Für ärmere Länder ist das Upcycling eine Notwendigkeit. In den Entwicklungsländern betreiben die Menschen seit Jahren Upcycling und verwenden alte Verpackungen oder Kleidung auf neue Weise. Obwohl eher aus Notwendigkeit als für die Umwelt.

In den reichen Ländern hat das Upcycling auch sehr zugenommen. Vor allem wegen zunehmender Interesse an umweltfreundlichen Produkten. Besonders bei Produkten die somit billiger herzustellen sind und dadurch auch günstiger angeboten werden können.

Beispiel des Upcycling.

Im Größeren Stil ist das beste Beispiel die Container, die auf großen Schiffen Waren aus allen Länder ex- und importieren. Normalerweise werden diese Container zur Lagerung und zum Transport benutzt und danach verschrottet. Jetzt gibt es upcycling im Container-Bereich, sie werden zu Häusern umgebaut. In Amsterdam, Holland steht die weltweit größte Containerstadt. Genauso gibt es weltweit bereits Container-Hotels.

Für die Tonne !

US Präsident Trump hat wieder mit viel Aufsehen ein neues Dekret erlassen, indem er öffentlichkeitswirksam mit dickem Filzstift seinen Namenszug unter eine Riesenausgabe des Dokumentes zelebriert hat.

In einem höchst intellektuellen Erguss hat Donald Trump seinen Erlass mit Belangen bzw. gar einer Bedrohung der Nationalen Sicherheit begründet.

In der Sache, geht es aber um die Einhaltung eines seiner Wahlversprechen mit dem er während seiner Wahlkampftour, beispielsweise in den Staaten des „Rust Belt“ aber auch in Pennsylvania, auf Stimmenfang bei Stahlarbeitern gegangen war.

Damit sein Wahlslogan „America first“ Realität werden kann, hat der US Präsident nunmehr erlassen, dass ab dem 23. März 2018 Einfuhrzölle auf Stahl in Höhe von 35% und Aluminium in Höhe von 10% gelten sollen. Ausgenommen von der Maßnahme sind Kanada und, erstaunlicherweise, auch Mexiko.

Die wirtschaftliche Tragweite dieser Einfuhren beträgt gerade einmal 0,04% des Gesamthandelsvolumens der USA aber Allenthalben spricht man bereits vom vermeintlichen Ende des freien Welthandels und gar von einem Handelskrieg.

Dabei war diese Maßnahme seit Monaten angekündigt, also keineswegs eine Überraschung, und dennoch hat der „Mächtigste Mann der Welt“ durch diesen Erlass jahrelange Vorbereitungen zum Transatlantischen Handelsabkommen TTIP in die Tonne *‘ge-trumpelt’*. Dies geschieht denn auch mit Sicherheit nicht ohne faktische Gründe, die mit der Sicherheitslage der vereinigten Staaten überhaupt rein gar nichts zu tun haben, sondern mit dem gigantischen Handelsdefizit der USA.

Eher zaghaft sind erste Reaktionen der EU und ihrer Vertreter ausgefallen, und man spricht, einerseits von

einer möglichen Klage vor der Welthandelsorganisation (engl. W.T.O.), und andererseits von Gegenmaßnahmen wie Strafzöllen auf Jeans, Orangen, Whiskys aus Tennessee oder Kentucky oder auch auf Harley-Davidson Motorrädern.

Zwischenzeitlich hat der Chef des Weißen Hauses über Twitter, seinem Lieblings-kommunikationsmittel, und gewissermaßen als Stellungnahme zu Reaktionen aus Europa, angedroht, er könne auch demnächst noch Strafzölle in Höhe von 30% auf die Einfuhr von zum Beispiel deutschen Fahrzeugen erheben.

Was für ein instinktgetriebenes Gebaren, was für ein Brimborium um Nichts! Eigentlich müsste man dieses Dekret und einige von Trumps vorherigen Erlassen in die Tonne kloppen, also rückabwickeln und recyceln, aber da liegt das eigentliche Problem: Dieser wenig nahrhafte Papierberg ist nur sehr schwer zu recyceln, denn es gibt kaum Firmen, die auf die Entsorgung von intellektuellem Sondermüll niederster Qualitätsstufe spezialisiert sind.

Herrn Trump geht es denn auch nicht um einen Handelskrieg mit der übrigen freien Welt, oder mit der EU, sondern sein Handeln ist Ausdruck eines primitiven Merkantilismus, sprich seiner Kategorisierung in Gut und Böse; wirtschaftlich ausgedrückt, in Gewinner und Verlierer.

Der Aufschrei der neoliberalen Wirtschaftseliten als Reaktion auf den Einfuhrerlass des US Präsidenten kann dann auch getrost als *‘ge-fakte’* Empörung betrachtet werden, denn jedem logisch denkenden Menschen dürfte nach zwei Jahren Trump im Weißen Haus hinreichend klar sein, dass es sich bei allen Dekreten zuerst um Selbstdarstellung und dann um blanken, primitiven Populismus dreht oder handelt.

Zudem sind

Handlungsbeschränkungen zwischen den USA und Europa (und v.v.) gar nicht neu, denn im Zuge des Elysee-Vertrages von 1955 gab es beispielsweise ein vorrübergehendes Importverbot von Hähnchen aus den Staaten in verschiedene EWG-Länder und, gewissermaßen als Gegenschikane, konnten beispielsweise keine VW-Transporter in die Staaten exportiert werden.

Darüber hinaus, hat nicht nur ARBED seinen damals modernsten Hochofen von Esch-Belval nach China gewissermaßen recycelt, sondern das Gros der Stahlproduktion findet heute in Asien statt

In der Tat, sind die *China Baowu Group* und die *HBIS Group*, beides chinesische Staatskonzerne, direkt nach Arcelor-Mittal, die bei weitem größten Stahlproduzenten und CHINA als neue ökonomische Weltmacht Nummer 1 ist das eigentliche Problem in Bezug auf den sogenannten „Freien Welthandel“, da es *Protektionismus pur* praktiziert.

Dumm nur, dass dieser Umstand auch Niemanden außerhalb des Reichs der Mitte so recht gekratzt hat, denn schließlich war es für die gesamte westliche Welt verdammt lukrativ Alles Mögliche nach China zu liefern oder auszulagern, besonders die Schwerindustrie, besonders dreckigste Chemie-Standorte und ganz allgemein, Alles was CO² intensiv war und ist. Hauptsache bei uns werden die Ziele der Konferenzen von Kyoto 1990 bis Paris 2016 einigermaßen erreicht, oder auch nicht, die Luftqualität in weiten Landesteilen Chinas sowie die Gesundheit der Menschen dort, interessiert buchstäblich kein Schwein, egal ob Bio oder mit Unmengen von Antibiotika in Massentierhaltung hochgezüchtet.

Wenn man, darüber hinaus, all diese Gesichtspunkte außer Acht lässt, und noch nicht einmal wie der wüste



Schreiberling dieses Artikels, Ökonomie studiert hat, dann bleibt auch die Tatsache, dass der 71 jährige Trump, welcher vom Nordkoreanischen Machthaber, Sie wissen schon, dem *Rocket man*, in 2017, als *seniler alter Greis* bezeichnet worden ist, mittlerweile von Xi Jinping, dem 64 Jahre alten Staats- und Parteichef Chinas, längst als mächtigster Mann der Welt abgelöst worden ist.

China bestimmt längst in der globalen Ökonomie und in einer globalisierten Welt wo was und wie zu geschehen hat, und ist längst darüber hinausgewachsen vorrangig Plagiate aller möglichen Produkte herzustellen, ganz im Gegenteil, man frage sich nur mal wo sämtliche *I-Phones* hergestellt werden.

Ebenso hat erst vor wenigen Wochen China einen totalen Einfuhrstopp für Plastikmüll aus Europa verhängt, und damit endgültig entlarvt, dass Plastik in Europa zwar eingesammelt und sortiert, nicht aber recycelt, sondern einfach zu großen Teilen in

Drittländer verschoben wird.

China (genau wie Indien) hat indes auch still heimlich und leise viele öko-strategische Beziehungen und ganze Firmengeflechte in Afrika aufgebaut und ‚Investors-Strategy‘ in Bezug auf Rohstoffe, und gar deren Weiterverarbeitung, entwickelt. Europa hat diese Entwicklung lange unterschätzt und die Obama Administration ebenso. Die Trump Regierung, mit dieser absoluten Intelligenzbestie an ihrer Spitze, beginnt allenfalls in der makroökonomischen Realität anzukommen, der Präsident selber aber noch längst nicht, wie vorgenanntes Zoll-Dekret kristallklar unter Beweis stellt.

Also, -Good Luck Mister President!-, noch nicht einmal in Atlanta konnten Sie ein Kasino-Projekt erfolgreich managen und um das berufliche „Recycling“ Ihrer Angestellten haben Sie sich einen feuchten Dreck geschert. Manchen Amerikanern konnten und können Sie noch etwas vormachen, aber deren Zahl schwindet

wie die Ihrer sogenannten Berater. Vermeintliche Ursache der Weggänge: Beratungsresistenz des Präsidenten.

Steve Bannon, der bekannteste und ehemals einflussreichste nunmehr Ex-Berater von Donald Trump, trieb sich indes rezent in Europa herum. Er folgte u.a. einer Einladung von Frau Marine LE PEN, der Präsidenten des früheren *Front National* und Tochter des verurteilten Neo-Nazis und rechtskräftig verurteilten Holocaust-Negationisten Jean-Marie LE PEN, zum Parteikongress des *Front* nach Lille.

Unter tosendem Applaus durfte Herr Bannon dort seine rechten Thesen ausbreiten und für Nationalismus und Populismus werben.

Frau LE PEN hat dann am Sonntag den 11.März 2018 in ihrer fast zweistündigen Rede, die von nicht weniger als 5 französischen Fernsehkanälen Live übertragen wurde, nicht nur Ihre *La France d'abord* Thesen verbreitet, sondern auch, ganz am Ende Ihrer Ansprache an ihre Anhänger, gleich Ihren Vorschlag zur Umbenennung der Partei bekanntgegeben. Zukünftig, und ein positives Mitgliedervotum vorausgesetzt, soll der *Front - RASSEMBLEMENT National* heißen.

Wer Böses dabei denkt: Auf diese Art und Weise möchte man einerseits den lästigen alten Ehren-Vorsitzenden des FN endgültig aufs Altenteil schicken und, andererseits sich ein positives Deckmäntelchen umlegen. Pech nur, dass *bündeln* auf Latein *fakere* heißt und direkt auf Faschismus hinausläuft.

Wie man sieht, ist Recycling ein höchst politisches Thema, in den Staaten genauso wie in der übrigen Welt.

Den vorgenannten Namensvorschlag für den FN sollte man vielleicht sofort und ohne Bedauern in die Tonne kloppen und ob Herr Trump in knapp drei Jahren abgelöst, sprich recycelt wird, oder auch nicht, entscheidet dann der amerikanische Wähler, mit oder ohne Zutun von Herrn Putins Computer Botts.

PLp

Bruxelles aller-retour, la Rédaction de la Stëmm ne craint ni les détours, ni les longs parcours.

Interview mam Har Claude Turmes, Europadeputéierte vun Déi Gréng, zu den Theme Klima, Energie a Recycling



Jo, mir waren esou kéng,

a si geklommen an den Zuch

schonns Moies ëm siwen Auer zéng.

Etes-vous tous prêts ? Le train part sur le 2e quai.

Et ce n'est pas du bluff, le train part alors qu'il est encore sept heures neuf !

Mais avant de vous en dire plus sur notre journée du 5 décembre 2017, reprenons par le début :

Lorsque notre Rédaction s'est donné pour thème de son prochain Journal le RECYCLAGE, il m'a de suite paru logique de m'intéresser à la problématique dans un contexte dépassant notre petit territoire.

En toute logique, j'ai pris contact avec l'un de nos six députés européens, cependant pas avec n'importe lequel, mais, en la personne de Monsieur Claude Turmes, celui qui, à l'heure actuelle, a le plus d'expérience au Parlement européen.

Depuis 1999, Monsieur Turmes représente *Déi Gréng*, le parti écologique luxembourgeois, à Bruxelles et à Strasbourg et il a entre-temps été réélu à trois reprises. Depuis 2002, Monsieur Turmes est co-président du groupe Les Verts/Alliance libre européenne qui occupe actuellement 51 sièges au Parlement européen.

Claude Turmes représente son Groupe politique au sein de la Commission de l'industrie, de la recherche et de l'énergie. Historiquement, l'écologie est au centre de ses préoccupations depuis ses débuts au *Mouvement Écologique* en 1989 et il est également membre suppléant de la Commission de l'environnement, de la santé publique et de la sécurité alimentaire.

Se déplacer à plusieurs, voire notre équipe quasiment au complet, de surcroît accompagnée par Guy Kemp, journaliste professionnel du *Tageblatt* et spécialisé en matière de politique communautaire ; faire plus de trois heures de train pour rejoindre Bruxelles afin d'y réaliser une interview, est-ce bien raisonnable ?

De toute façon, ce n'est que tourisme, me dites-vous. L'impression de notre Rédaction en est cependant tout autre, car même si notre journée a été très longue, elle a été positive aussi bien en ce qui concerne l'objectif en soi et sur le plan relationnel pour renforcer notre esprit d'équipe.

De plus, le hasard du calendrier nous a également permis d'accompagner Claude Turmes à une conférence sur un projet de gratuité de l'énergie en Europe qui a été discuté la semaine suivante à Strasbourg en séance plénière du Parlement Européen.

Monsieur Claude Turmes, bien assisté par deux dames de son équipe parlementaire, dames qu'il nomme d'ailleurs tant avec respect qu'avec humour, 'ses turmettes', ce qui rappelle étrangement les 'les Claudette' du bien connu Claude François, nous a confirmé en cours d'entretien que la répartition

actuelle entre sites du Parlement Européen veut que les commissions, sous-commissions.

conférences préparatoires et forums se tiennent essentiellement à Bruxelles tandis que les assemblées sont réservées à Strasbourg.

La question à mes yeux la plus délicate à poser mais, d'un autre côté, aussi particulièrement intéressante que nous avons pu aborder lors des quelque 30 minutes de temps d'interview, a été celle de savoir si Monsieur Turmes envisageait de revenir en politique nationale et de se porter candidat à la Chambre des Députés lors des législatives de 2018.

Monsieur Turmes s'est très clairement exprimé sur cette question en répliquant qu'il avait non seulement bien sa place au niveau Européen, mais envisageait même de battre le record de longévité de Madame Astrid LULLING qui fût Députée européenne de 1965 à 1974 et ensuite, lorsque l'Assemblée fut élue au suffrage universel, de 1989 à juin 2014, en tout et pour tout plus de 33 ans de carrière politique à en croire les informations sur sa page Wikipédia.

Malgré notre déplacement en nombre et intensif en temps, nous n'avons pas pu aller au bout de nos questions, car Monsieur Turmes avait été invité à faire le speech d'ouverture du colloque du jour s'inscrivant dans le projet de loi finalement baptisé « **Clean energy for all** » et finalement soumis au vote du Parlement Européen le mercredi 17 janvier 2018.

A propos « déplacement » : notre parcours a surtout permis à une dame de notre rédaction de récupérer plus de trois heures de sommeil le matin au trajet aller, la collègue devant être réveillée quelques instants avant notre arrivée en Gare de *Bruxelles-Luxembourg*, s'exclama spontanément :

« Sommes-nous déjà arrivés à destination, je viens tout juste de m'endormir », remarque suscitant étonnement et hilarité générale dans notre groupe,

Mais revenons à des choses extrêmement sérieuses voire préoccupantes :

Solving Energy Poverty will be one of the biggest human achievements of the 21st century, tel a été le thème décrivant très clairement le sujet de discussion de la conférence que nous avons pu suivre, lequel a été notamment illustré par l'exemple hongrois, d'abord, et de la communauté Rom de Hongrie, ensuite. Monsieur Turmes y a prononcé un discours d'ouverture et ne s'est pas privé de présenter brièvement notre petit groupe comme son 'fanclub'.

Surtout, un exposé et ses slides d'illustration sur la situation d'extrême précarité et les conditions de vie dramatiques des Roms (en hongrois; *magyarországi romák* et *magyarországi cigányok*) n'a laissé personne indifférent. La question que je me suis spontanément posée est de savoir si la Hongrie se trouve vraiment dans l'UE ou à des années lumières du 1^{er} monde et, de surcroît, pourquoi les responsables au niveau de l'exécutif de l'UE ignorent moult alertes et mises en garde du Parlement européen à l'égard du régime de Viktor Orban et de sa politique discriminatoire vis-à-vis des minorités dans son pays.

Un autre argument clé développé au cours de la conférence modérée par la députée européenne Cornelia Ernst a été : **By eliminating energy poverty, the number of people living on the street would decrease**. Toute personne qui a déjà dû passer une seule nuit dehors en cherchant vainement un minimum d'abri, par exemple sous un pont, dans un parking souterrain, une entrée de maison, ou encore un squat non chauffé, peut comprendre ce qui est visé par cette thèse.

Tout récemment, j'ai encore pu vivre à quel point des personnes sans-abri vivant dans notre Grand-Duché si riche ont été contents de pouvoir enfin pénétrer à l'intérieur du local à l'ouverture matinale du Bistrot social 'Le Courage' à Luxembourg-Bonnevoie où café et thé ont coulé à flots pour réchauffer



une cinquantaine de personnes de l'intérieur et compléter le chauffage par l'extérieur assuré par tous les radiateurs de chauffage tournant à plein régime.

Monsieur Turmes nous a par ailleurs confirmé que le paquet de mesures visant à faire bénéficier tous les citoyens européens d'énergie propre lui tenait particulièrement à cœur car, à ses yeux, il s'agit, ni plus ni moins, de se donner des ambitions pour pouvoir concrétiser les objectifs de la conférence de Paris sur le climat mondial, sinon le but déclaré par tous les pays signataires du protocole d'accord final de la susdite conférence, à savoir de contenir à tout prix le réchauffement climatique et de le maintenir bien en-dessous de deux degrés celsius.

En sa qualité de député d'un parti et groupe



parlementaire plaçant l'écologie au centre de ses préoccupations, Claude Turmes vise plus loin, car pour avoir une perspective réaliste d'atteindre l'objectif de la conférence de Paris, il est, à son avis, vital que l'économie mondiale soit neutre par rapport au climat à l'échéance 2050. Dès lors, la prochaine décennie sera déterminante pour la réalisation de cet objectif, d'autant plus que beaucoup de temps s'est écoulé sans réel progrès depuis la conférence de Kyoto.

Le protocole de Kyoto est un accord international visant à la réduction des émissions de gaz à effet de serre et qui vient s'ajouter à la Convention-cadre des Nations unies sur les changements climatiques dont tes pays participants se rencontrent une fois par an depuis 1995.

Vous trouverez la liste complète de nos questions

à Claude Turmes en accompagnement au présent article et notre rédaction détient aussi un fichier audio de l'interview enregistrée dans son intégralité.

Je suis confiant que de tels enregistrements, et qui sait, peut-être déjà dans un avenir proche, des vidéos de nos interviews serviront à créer un journal « interactif » ou à alimenter de temps en temps notre site internet.

Au nom de toute notre rédaction, je tiens surtout à remercier une *turmette* en particulier, à savoir Madame Linda Gaasch, avec qui non seulement les contacts préliminaires ont été très positifs, mais qui nous a également réservé un accueil tant courtois que compétent lors de notre séjour au PE.

Mes remerciements vont également à Monsieur Guy Kemp, journaliste professionnel du Tageblatt qui nous a facilité l'entrée dans les sphères du Parlement Européen et qui nous a également guidés à travers Bruxelles, notamment jusqu'au fameux Berlaymont.

Le bâtiment Berlaymont (ou Berlaymont tout court) est le siège de la Commission européenne, à Bruxelles, au confluent de la rue de la Loi et du boulevard Charlemagne.

Il abrite les bureaux du président de la Commission européenne et des vingt-huit commissaires européens.

Rappelons également et pour terminer, que notre démarche de nous rendre sur Bruxelles pour réaliser notre interview n'a pas coûté des masses à notre Asbl, mais que les députés européens disposent de moyens financiers destinés à rapprocher les citoyens des institutions européennes et en l'occurrence du Parlement européen.

PLp

Froen un de Claude Turmes

Solving
ENERGY POVERTY
will be one the biggest
human achievements of the
21-th century

Zwou méi allgemeng Froe virop: Dir, Här Turmes, sidd säit 1999 dobäi, dat si gläich 20 Joer, wat géift Dir als Äre gréisste Succès an där Zäit bezechen?

Wat fir ee Projet läit lech ëmmer nach um Häerz, fir deen et bis dato keng Majoritéit gouf (Recycling oder Ëmwelt allgemeng)?

Wéi fonctionnéiert Recycling am Alldag vum Europaparlament (z.B. beim Pabeierverbrauch)?

Wat sinn an Ären Aen déi grouss Erausforderungen a Saache Recycling an deenen nächste Joren?

Wéi gesitt Dir d'Resultater vun der rezenter COP 23 zu Bonn, déi jo eigentlech vun de Fidji Inseln organiséiert gouf?

Wéi steet et allgemeng ëm Co² Vermeidung no der Konferenz vu Paräis, a wéi gesitt Dir dem Grand-Duché seng Ziler an deem Zesammenhank?

Hat Dir lech eng Jamaika Koalitioun an Däitschland gewënscht, fir z.B. a Saache Klima, Co², Ëmweltschutz, Recycling an däers Gläiche méi, nei Accenten ze setzen?

Wéi staark erlieft Dir, besonnesch hei zu Bréssel, d'Lobbye vun Industrie- a Grousskapital zum Beispill, wann et ëm Fracking (besonnesch den onkonventionellen Hydraulic Fracturing), CCR (Carbon Capture and Storage) Co² Verklappen bzw. Verpressung an ähnlech Technologie geet?

Wéi eng Zukunftstheme ginn aktuell am Ausschoss fir Industrie, Fuerschung an Energie diskutéiert?

Aneren Thema: Wéi gesitt Dir aktuell de Projet BURE am Bezuch op Atomrecycling?

Wéi bedreelech ass d'Situatioun am däitschen Tëschelager ASSE wierklech?

Wéi ee Reaktor ass méi geféierlech, deen zu Cattenom oder deen zu Tihange oder ee ganz aneren, vun deem kee schwätzt?

Wär et nitt dat gescheitst, den EPR Flamenville 3 direkt ze recycléieren,

wéi deemools de „Schnelle Brüter“ zu Kalkar?

Wat ass duerch deen 2. Sarkophage vun Tschernobyl a Saache Recycling geléist? (Wat geschitt zu Fukushima, fir déi Milliounen Liter Kill- a Läschwaasser, déi do a Behälter stockéiert ginn, nohalteg ze recycléieren?)

Zum Ofschloss nach eng perséinlech Fro,... no där mir ons hoffentlech nach gréng sinn.

Wéi vill Legislaturperioden am Europaparlament hutt Dir lech nach virgeholl, oder wëllt Dir lech z.B. 2018 an déi national Politik „recycléieren“?

PLp

By eliminating energy poverty, the number of people living on the street would decrease.



E Kuss fir de Bus, oder “Fuer mat Bus an Zuch, dann hues du es genuch”?

Heiansdo kënt et vir, dass een eppes gesäit oder héiert, an da kann een nach just de Kapp rëselen.

Esou giong et mir dëslescht, wéi ech eppes an engem Internetforum gelies hunn, wat onméiglech konnt eescht gemengt sënn.

Do hat nämlech allen Eeshtes ee gemengt, d’Busser sollte vun eise Stroosse verschwannen, well si mat hiren décke Motore géingen d’Ëmwelt belaaschten. Fir déi Leit, déi misste mam Bus fueren, kéint ee jo e Busdénsgscht vun Dier zu Dier ubidden, a fir déi Leit géinge Minibusser och duergoen.

Hei am Land ginn et véier Buskategorien. Et gëtt den A.V.L. (Autobus de la Ville de Luxembourg), also de stättesche Bus. Da gëtt et d’CFL (Chemins de Fer Luxembourgeois), d’Lëtzebuerger Eisebunn, déi nieft den Zich och Bussen huet. Da gëtt et och nach den R.G.T.R. (Régime Général des Transports Routiers). Dat si privat Busfirmen (z.B. Sales-Lentz, Voyages Emile Weber, Demy Cars, Voyages Vandivinit...) déi, genau ewéi d’C.F.L., Iwwerlandlinne fueren. An et gëtt den T.I.C.E. (Tramways Intercommunaux du Canton d’Esch). Déi fuere just am Minett.

Weider stoung an deem Text, dass d’Busspuren d’Stroossen ëm esouvill méi schmuel géinge maachen. Bei allem Respekt muss ech soen, dass ech nach seelen e gréissere Kabes héieren hunn.

Wat sollen dann déi Leit maachen, déi mam Bus op d’Aarbecht fueren? Déi kéinte jo vläicht mam Auto kommen, an dann d’Stroossen nach méi verstoppen, wéi se elo scho verstoppt sënn.

An natierlech géingen déi puer dausend Autoe méi, déi dann all Dag iwwert

d’Stroosse fueren, d’Ëmwelt och net belaaschten.

t stoung eng Kéier en Artikel an der Zeitung, dass 85 Prozent vun de Leit mam ëffentlechen Transport zefridde wieren. Dat huet eng Étude vun TNS-ILRES erginn. Zum groussen Deel läit dat wuel och dorunner, dass den ëffentlechen Transport hei am Land am Verglach mat anere Länner wierklech bëlleg ass. Esou bezilt ee fir e Kuerzstreckebilljee (deen ass zwou Stonne gültig) 2 Euro. Fir en Dagesbilljee (gëllt vun deem Moment un, wou en entwäert ass, bis den nächsten Dag moies 4 Auer) bezilt ee 4 Euro. An de Monatsbilljee (dee gëllt, wéi den Numm et scho seet, e ganze Mount) kascht 50 Euro. Oder et läit dorunner, dass déi Leit net am Norde vum Land wunnen. A mam Norde mengen ech net Ettelbréck. An och net Dikrech. Ech weess et net, ob et sech erëmgeschwat huet, mä hanner Ettelbréck ass d’Land nach net um Enn. Do ginn et och nach Uertschaften. An do wunnen esouguer Leit. Wann een d’Pläng vun der Regierung esou héiert, kéint een dat emol vergiessen. Well wat den ëffentlechen Transport ugeet, hu mir (ech wunnen och hanner Ettelbréck) net vill ze laachen. Während d’Leit aus der sougenannter Nordstad all 15 Minutten an d’Stad komme kënnen, hu mir d’Chance, dass mer all Stonn en Zuch kréien. Ëmmer virausgesat, mir hunn eng Gare. Ech selwer wunnen nämlech 10 km vun enger Gare ewech a muss da mam Bus bis dohënner fueren. Sonndes an d’Feierdeeg geet dat schonn net. Da fuere bei eis keng Bussen. Da muss ech dräi Kilometer ze Fouss goen, do kann ech dann e Bus kréien. Dee fiert (wéinstens sonndes an d’Feierdeeg) awer nëmmen dräimol den Dag. An der Woch (also vu méindes bis samsdes) fiert bei eis de Bus bis op Wolz. Awer just bis 18.30 Auer. Wann een duerno nach eng Kéier misst fort, dann huet ee keng Chance. Oder et geet een dräi Kilometer ze Fouss. Vu Wolz zeréck fiert dee letzte Bus owes ëm 7 Auer. Wann een eng Kéier méi laang an der Stad oder soss éierens ze dinn huet, da kënt een net méi heem. Oder... Dir wësst schonn... Da krit een nach e Bus bis 21.50 Auer. Um Radio hu se vu engem Regierungskonzept fir den ëffentlechen Transport am

Norde geschwat. Klängt interessant. Fir d'Nordstad. Also Ettelbréck, Dikrech asw... Ech froe mech allen Eeschtes, wat si do nach brauchen? Si hu Busser (méi spéit ewéi mir). An déi fueren esouguer sonndes. A si hunn Zich. Et wier net vu Muttwéll, wann si och fir d'Leit, déi hanner Ettelbréck wunnen, engt Konzept gingen ausschaffen, fir datt mir och emol méi laang kënnen fortbleiwen. Bis dohënner ass ee gutt beroden, am Norde gutt Schung unzehunn, well et muss een oft ze Fouss goen.

Vun deenen, déi dann de Bus an den Zuch hunn, ginn et nach 15 Prozent, déi net zefridde sënn, well entweder de Bus oder den Zuch net pünktlech ass, oder d'Personal onfrëndlech ass, asw. asw. Fréier hunn ech och zu deene gehéiert, déi gemeckert hunn, wann de Bus Verspéidung hat. Bis ech eng Kéier d'Geleeënheet hat erauszefannen, firwat dat esou ass. Ech garantéieren iech, dass ech ni méi meckeren, wann de Bus net mat Zäit kënnt. Dat läit nämlech net ëmmer um Chauffer, mee zum Deel och un de Situatiounen, deenen si ënnerwee begéinen. Sief et, dass een d'Kräizung zougesat huet, esou dass de Bus net laanscht kënnt, sief et, dass eng Baustell e Stau verursaacht, asw. asw.

Doru sollt een ëmmer denken, wann een op de Bus waart.

Firwat allerdings d'Zich esou oft Verspéidung hunn, ass mer net ganz kloer. Op de Schinne gëtt et bestëmmt kee Stau.



Vläicht emol eng Baustell, mee leider sënn et awer meeschtens technesch Problemer, déi zu Verspéidung féieren. Zanter dass si alles moderniséiert hunn, muss ech leider soen, dass dat Eenzezt wat nach leeft, de Schweess vun de Mataarbechter ass. Besonnesch d'Kommunikatioun tëschent der CFL an de Busfirmaen ass sensationell. Hei eng Situatioun vu villen, déi ech erlieft hunn. Ech sënn op den ëffentlechen Transport ugewisen a fueren all Dag mam Bus a mam Zuch op d'Aarbecht an natierlech och heem. Dëslescht hat den Zuch (erëm eng Kéier) Verspéidung.

Amplaz ëm 18.57 Auer se mer eréischt um 19.01 Auer ukomm. De Bus fiert ëm 19.03 Auer. Nodeems mer aus dem Zuch geklomme waren, fiert de Bus virun eiser Nues fort. Eréischt no villem Jäizen a Wénken ass en du stoebliwwen. Op d'Fro, ob hien eis net gesinn hätt, koum d'Äntwert: "Nee, ech fueren um 19.03 Auer. Soss packen ech d'Korrespondenz mat dem anere Bus net méi. An da reklaméieren d'Leit."

Scho kloer. Mir, déi mir do stoegelooss gi wäeren, hätten natierlech net reklaméiert a wäere brav ze Fouss heem gedackelt. Leider ass dat keen Eenzelfall. Et ass villméi esou, dass d'Frëndlechkeet an och d'Hëllefsbereitschaft bei verschiddene Busschaffere ferm ze wënschen iwwreg loossen. Och Fingerspëtzegefill ass eppes, wat e gudde Buschauffer oder eng gutt Busschafferin auszeechent. Mä och dat ass net jidderengem ginn. Dass et och aneschter geet, hunn ech letztens an der Stad gesinn. Ech kenne mech an der Stad net esou gutt aus, an ech hunn de Chauffer du gefrot, wou eng bestëmmt Strooss (ech weess net méi wéi eng) wier. Obwuel hien ënner Zäitdrock stung, huet hie säin Handy geholl, huet mer déi Strooss am Internet gesicht a mir genau erkläert, wéi ech dohënner kommen. Eng Kéier hat ech mech selwer e bësse verspéit, an ech sënn esou schnell ech konnt op de Busarrêt gelaf. De Bus stung schonn do a war um Fortfueren. Wéi de Chauffer mech gesinn huet, ass e stoenbliwwen, bis ech do war (ech se leider net dee Schnellsten). Dat war och wierklech frëndlech. Hien hätt jo och einfach kéinte fortfueren. Dat ass mer och scho méi dacks geschitt. Ech stung um Arrêt beim Bus, de Chauffer kuckt mech un, grinst a fiert fort. Dat ass net déi fein englesch Aart.

Et ass am ëffentlechen Transport net alles Gold wat glänzt, mee ganz éierlech: Wou ass dat schonn de Fall? Tatsächlech ass et awer esou, dass et op verschiddene Plazen nach vill Handlungs- resp. Gesprächsbedarf gëtt, mä am grouse Ganzen ass et, (wann een net stoegelooss gëtt, d'Bussen an d'Zich pünktlech kommen, d'Personal frëndlech an hëllefsbereet ass, a wann een net am Norde wunnt) dach guer net esou schlecht, oder?

Patrick

Carte Blanche



net, ginn einfach duerch neier ersat. An am beschten direkt op den Dreckstipp, wie wëll schonn nach eppes domat ufänken?

Wat fir eeler Semestere vläicht nach net ganz selbstverständlech kléngt, ass méttlerweil eiser Generatioun gänzlech a Fleesch a Blut iwwergaangen. „En Handy flécken? So, hues du se nach all?“ Firwat sech d’Aarbecht maachen, no engem klengen Defekt ze sichen, wann all puer Méint eng nei Versioun op de Maart kënnt, déi, niewebäi gesot, bal ni eng richtig nützlich Verbesserung mat sech bréngt. D’Industrie an de Commerce sinn alles anescht wéi traureg iwwer diesen Trend an „designen“ d’Gebrauchsgéigestänn ganz bewusst als „Ewechwerfartikelen“. Wat sech net méi flécke léisst, gëtt noutgedrongen ewechgeworf an obligéiert en neie Kaf.

D’Rechnung gëtt awer ouni de Wiert, an deem Fall eis Ëmwelt, gemaach. De Globaliséierungsprozess, deen no dem leschte Weltkrich esou richtig ugerappt ass, huet net matkritt, datt d’Ressourcen op deem Planéit nach ëmmer limitéiert waren an et och an Zukunft bleiwen, jo richtig gelies:

An eiser haiteger westlecher Wuelstandsgesellschaft si Liewensmëttel, vill Konsumgéigestänn an och Waasser a Stroom zu Iwwerflossartikele ginn. Fir e gudden Deel vun de Matbierger erschéngt et absolut normal, sech keng Gedanke méi iwwer d’Benotzung an de Wäert vun dese Géigestänn ze maachen. Firwat d’Luucht an de Monitor bei Netbedarf ausmaachen, et ass jo dauernd Stroom do? Gebrauchsgéigestänn, ob futti oder

d’Reserve vun eiser Welt sinn net onendlech!! An d’Konsequenze vun dieser Konsumfrenesie kréien déi nächst Generatiounen garantéiert zerwéiert. Bon appétit?

RECYCLING ASS « IN » - ET WAR AWER FIR VILL LÉIT OP DÈSEM PLANET NACH NI « OUT »

Sief et fir déi aarm Leit hei am Land an, scho guer net ze schwätzen, fir all 10. Mensch op deem Planéit, dee mat manner wéi 1,9 Dollar am Dag leeft! Wéi och déi eeler Krichs- an d’Nokrichsgeneratioun wëssen dës Leit ganz wuel de Wäert vu Liewensmëttelen a Gebrauchsgéigestänn ze schätzen. Verbëtzen ass net ugesot, a scho guer net Liewensmëttel. Dëst erkläert dann och, firwat de Bopi an d’Bomi heiansdo an eisen Aen als kamëss erschéngen, wann d’Grompere schlecht geschlecht ginn oder d’lessreschter ouni mat der Wimper ze zucken an d’Dreckskecht fléien.

An d’Nout verlaangt net nëmmen ze recycléieren, si mécht och nach erfinderesch. Ech sinn ëmmer erëm faszinéiert, wéi zum Beispill Mecanicienen an Afrika et fäerdegréngen, net nëmmen eis ewechgeworfte Géigestänn mat hiren „moyens de bord“ funktiounsfäeg ze halen, mee souguer nach fir nei Zwecker ze benotzen. Chapeau! Och hei zu Lëtzebuerg kéinte mir mat e bësse méi Innovatiounsgeescht nach vill Géigestänn sënnvoll benotzen an esou d’„Matières premières“ uechter d’Welt schounen.

RECYCLING ASS « IN » - A WÉI ASS ET MAT

MËNSCHEN, DÉI AN HIREM LIEWE GESCHEITERT SINN?

Dës Form vu Recycling fält eis definitiv méi schwéier, obwuel et eigentlech kloer misst sinn, datt Feelbarkeet a Makel Bestanddeel vun der mënschlecher Natur sinn. An datt mir an eiser humanistescher gewënschter Welt eigentlech eng gesellschaftlech sënnvoll Feelerkultur sollten hunn. Et schéngt eppes Déiwes an eis dran ze sinn, wat eis gären hënnert, dese Menschen erëm Vertrauen ze schenken. Mee, huet de Betreffenen aus senger Feeler geléiert, a weist hien de Wëllen, fir sech erëm ze integréieren, dann ass et definitiv derwäert, him duerch Ënnerstützung, beispillsweis an der Ausbildung, um Aarbechtsmarché an och am deegleche Gesellschaftsliewen erëm eng Plaz ze ginn.

RECYCLING ASS « IN », LET’S DO IT!



Recycling..... Eine Frage der Ethik!

2017, EINE GANZE WELT STECKT BIS ZUM HALS IN DER TINTE. MACHTGEILE POLITIKER SPIELEN MIT DEM WELTFRIEDEN WIE MIT EINER CARRERA AUTOBAHN. GELDGEILE FIRMENCHEFS SEHEN NUR EINS: IHR EIGENES KONTO. DER MENSCH IST EINE WARE GEWORDEN, MIT DER SICH SEHR VIEL GELD VERDIENEN LÄSST. TÄGLICH KOMMEN NEUE KATASTROPHENMELDUNGEN ÜBERS RADIO ODER FERNSEHEN ZU UNS INS WOHNZIMMER GERAUSCHT. DASS WER EINEN ARBEITSPLATZ HAT SICH SEHR GLÜCKLICH SCHÄTZEN KANN. DASS JEDER DEN GÜRTEL, TROTZ WIRTSCHAFTSWACHSTUM, ENGER SCHNALLEN MUSS, DAMIT DAS SOZIALE GEFÜGE NICHT AUSEINANDERBRICHT. ABER IST DAS ALLES SO? WERDEN WIR NICHT BEWUSST KLEIN GEHALTEN UND FÜR DUMM VERKAUFT, NUR DAMIT EINE HANDVOLL PFEFFERSÄCKE SICH NOCH FETTER MACHEN KANN ALS SIE ES EH SCHON IST?

Wenn wir an Recycling denken, so fällt uns sofort unser täglicher Hausmüll ein. Ja, das ist auch richtig. Mir fällt da aber noch etwas ganz anderes dazu ein, etwas wo vielleicht auch andere dran denken: „Human Recycling“, also auf Deutsch „Menschliche Wiederverwertung“. Ich sehe dies nicht positiv, in dem Sinn, in dem es mir vor mein geistiges Auge kommt. Jeder hat Qualitäten, hat Kenntnisse oder irgendeinen Input, mit dem er zu etwas Nützlichem beitragen kann. Aber wird dieses in einer Zeit wie der Unseren wirklich berücksichtigt? Nein! Der Mensch ist schleichend aber immer mehr zu einer Produktionsmaschine degradiert. Nur noch der „Nutze“ wird begutachtet. Es ist heute zu einer ganz normalen Angelegenheit geworden, einen Menschen aus seinem gewohnten Umfeld in ein anderes X- Beliebigen umzupflanzen. Aber kann der Einzelne das unbeschadet verkraften? Einige ja, aber

viele nicht. Burnout und dergleichen sind schon fast eine Volkserkrankung. Und alles geschieht im Namen der Wirtschaftlichkeit und der Globalisierung. Aber wem nützt das Ganze? Dem Arbeitnehmer bestimmt nicht. Er darf ja zufrieden sein, dass er sich überhaupt für die Firma krümmen darf und wenn möglich bis zum Rentenalter von 101 Jahren. So sieht es der geneigte Firmeninhaber zumindest. Und wer da nicht mitmacht wird recycelt, fliegt sozusagen in den Müll. Wer mag darf sich dann das wertlose Etwas mitnehmen und es nach seinem Belieben benutzen. Und dem Menschen der betroffen ist, bleibt nichts anderes übrig, als brav mitzuspielen, da er sonst komplett vom Spielraster der Arbeitswelt verschwindet und dann ins Soziale ausrutscht. Die große Angst des sozialen Abstiegs, welche uns alle wie ein dunkel grauer Schatten über den Köpfen schwebt, bedroht uns ständig. Vielen wird diese Last mittlerweile zu viel.

Der Mensch verschwindet immer mehr in Folge von Rationalisierung und wirtschaftlicher Bedingungen. Das Menschliche wird immer mehr als Defizit angesehen und hat in unserer Gesellschaft keinen Platz mehr. Und so werden wir mit unseren alten Werten und mit unseren Gefühlen immer mehr entsorgt, um dann zu einer Art „neuem“ Menschen recycelt zu werden. George Orwells Roman 1984 zeigt dies sehr eindrucksvoll und leider ist dieser Roman keine düstere Fiktion mehr, sondern bittere Realität. Nicht nur Big Brother is watching you, sondern jeder kann einen heute analysieren und durchschauen als wäre man aus Glas. Heute ist man eine IP-Adresse, eine Sozialversicherungsnummer, jedoch nicht mehr Frau oder Herr Müller, Meier oder Schmidt. Ich denke, dass diese Entwicklung uns allen noch sehr schaden wird. In meinen Augen muss ethisch gesehen, wo der Mensch wirkt und ist, auch die Menschlichkeit zu Hause sein und nicht nur eine Bilanz, eine Wirtschaftsstudie oder ein Rationalisierungsplan.

Ohne Menschlichkeit geht die Menschheit mit Sicherheit irgendwann verloren.

MarcoL

Interview Ouni

Nous avons un rayon produits cosmétiques et puis un rayon alimentaire avec les primeurs.

Nos produits alimentaires sont maintenant certifiés biologiques par Tout est certifié, nous sommes en train de travailler avec la firme Certysiicis, pour certifier tous les produits dans le magasin. 95% des produits sont certifiés. Il y a quelques exceptions, ce sont les produits d'ATP. Nous travaillons avec Colabor qui ne travaille pas que dans l'alimentaire, mais aussi pour faire retravailler les gens qui ont perdu leur emploi et les gens qui sont nouveaux au Luxembourg. On est très contents de travailler avec eux, car ils ont de très bons légumes bio et sont très flexibles ; ils peuvent nous livrer quasiment tous les jours. On peut adapter presque tous les jours ce que nous avons en rayon. A part les fruits, tous nos produits proviennent du Luxembourg. Nous voulons aussi offrir une diversité, pour

que ce soit une épicerie de quartier, pas tout, mais beaucoup. Nous avons aussi des œufs Luxembourgeois de la ferme Cless. Les confitures sont des ATP's. Nous avons du miel Luxembourgeois.

Comment est née l'idée d'Ouni ?

Je n'étais pas présente, mais il y a 7 membres, 7 femmes fondatrices qui étaient suivies par le projet 1,2,3 go social, un projet lancé par le gouvernement qui aide les femmes jeunes entreprises sociales à lancer leur projet et c'est au à fur et à mesure du lancement de ce projet qu'elles se sont rencontrées. Elles avaient la même idée d'un magasin sans emballage, et puis petit à petit...ça a d'abord été une grande levée de fonds, il y a plus de 600 personnes qui ont acheté des parts de capital en avance. Ce qui veut dire que pendant des mois le capital a grandi avec les gens qui achetaient les parts, jusqu'au moment où, les fondatrices ont



pu dire qu'elles pouvaient se lancer et ouvrir l'épicerie, louer un local, acheter les meubles et embaucher des salariés.

Quel est le bilan après 1 an d'ouverture ?

Je n'ai pas les chiffres en tête, mais on est en train d'arriver tout doucement à nos objectifs. On a commencé déjà avec une clientèle acquise, car il y avait déjà tous les membres. Les bénévoles qui étaient déjà des membres actifs. Après des mois, on a fidélisé les gens du quartier surtout. Donc, ça reste surtout un commerce de proximité. On a aussi fait grandir le nombre de références, répondu aux suggestions des clients. Chaque mois, on se rapproche du chiffre pour être complètement autonome et

bénéficiaire. Ça a été très bien géré du point de vue du budget. On a encore de la marge. C'est rassurant de garder un peu d'épargne.

Pourquoi les produits sans emballage coûtent-ils plus cher que ceux avec emballage ?

Cela dépend avec quoi vous comparez. C'est bizarre, nos clients nous disent que, comparés à des produits non-emballés, les produits emballés sont plus chers. Des noix de cajou par exemples, achetées en grandes surfaces, quand on compte le prix au kilo, ce qu'on n'est plus habitués à faire, cela revient plus cher avec emballage. On a un beau retour



sur les prix. On a des bénévoles aussi pour analyser, et on va faire une révision de certains prix. Les bénévoles vont chercher les prix un peu partout pour savoir comment pouvoir s'aligner, mais pas trop avec la concurrence, car il faut quand même qu'on subsiste.

Des clients ont-ils déjà demandé des produits que vous ne vendez pas ?

Oui, ça arrive souvent. On est aussi limité par l'espace, le nombre de mètres carrés et par la contrainte du vrac. Certains produits sont vendus quand même, mais dans du papier recyclé emballé, pour des questions de sécurité pour tous les produits chimiques de base, comme le bicarbonate de soude par exemple, même les lessives. Quand ce sont des poudres blanches, il faut que ce soit bien séparé, c'est une des raisons pour lesquelles on ne peut pas

répondre à toutes les demandes des gens. Le kéfir et la levure, par exemple, ce n'est pas possible. Ces choses sont trop vivantes pour qu'on puisse les gérer en magasin. On avait des laits végétaux, on a travaillé une certaine firme, pour les mettre dans des bouteilles en verre. Mais c'était à des prix exorbitants, donc on a laissé tomber après un test de quelques semaines, même avec les jus frais pressés à froid. Donc on vend des accessoires pour faire travailler les végétaux et on incite les clients à acheter les produits disponibles ici, et non les dérivés tout faits, avant de demander à un prestataire de le fabriquer pour Ouni, puisque nous restons une petite épicerie.

Peut-on faire ses courses pour le mois chez OUNI ?

Si c'est du sec, oui. Il y a des gens qui le

font. En fait, on a deux types de clients, les clients du quartier, de la zone. Ou il y a les membres, qui doivent venir une fois par mois. Il y a ceux qui viendront une fois car ils habitent plus loin, au Luxembourg voire en Belgique. Ils le font à fond, ils restent entre 45 minutes et 2 heures dans le magasin et achètent tout pour le mois pour le sec.

Pour le frais, il y a évidemment une date de péremption. Et puis, il y a aussi le type de client qui n'est pas membre, mais qui a découvert le magasin, a bien aimé et vient faire ses courses pour le mois. Et puis, je pense qu'il faut s'organiser, surtout pour la première fois. Pour la contenance, nous mettons aussi des bocaux et bouteilles à disposition des clients. En fait, ce n'est pas une révolution qui va se faire en l'espace d'un mois, dans le placard des gens, dans leurs habitudes.

Donc, je pense que c'est possible, mais

pas dès la première fois. Il y a beaucoup de radicalisation dans le monde d'aujourd'hui, mais la solution n'est pas là, je pense que si une personne vient de finir par exemple son riz et veut le remplacer par un riz OUNI, et remplacer petit à petit d'autres choses, c'est plus facile. Il faut regarder tranquillement sans radicalisation, on s'adapte et on y prend plaisir.

Beaucoup de vos produits sont des produits bruts, et certaines personnes ne peuvent ou ne savent pas cuisiner. Que leur proposez-vous ?

Oui, il y a beaucoup de produits bruts, mais il y a aussi beaucoup de produits qui sont consommables tel quel, comme ce genre de chose. Après, je ne sais pas ce que je leur conseillerais, parce qu'on n'a pas de plats préparés, ce genre de choses. Je dirais qu'avec des choses simples qui sont faciles à préparer, on peut aussi être satisfait par les produits





Ouni: en route vers le zéro déchet

OUNI, de ce qu'on mange. En fait, il ne faut pas une dizaine d'ingrédients. Il suffit de mettre une pomme de terre au four avec de la crème et un peu de fromage râpé, accompagnés d'une bonne salade, et voilà. Donc, je pense qu'il y a des façons de faire quand on n'a pas le temps. Moi aussi, je suis salariée. Avec les transports, on rentre tard et on a tendance à commander chez l'Indien ; on est tous pareils, je pense.

Projetez-vous d'ouvrir plusieurs magasins dans le pays ?

Pour l'instant ce n'est pas d'actualité. On est focalisé à faire marcher ce projet. Par contre on a eu la visite de personnes qui veulent monter un projet similaire dans le nord du pays ou ailleurs.

Donc, il y a une petite influence là-dessus. Par contre, nous projetons de créer un label, ce qui offrirait la possibilité à d'autres commerçants d'encourager les clients à se munir de leurs propres récipients emporter. Pour les boulangeries par exemple, qui pourraient encourager les gens d'apporter un sac pour le pain. Il y a vraiment toute une association derrière, avec des gens qui voudraient que ces idées se développent. Faire une chaîne

ce n'est pas l'état d'esprit du moment.

Les déchets alimentaires diminuent-ils aussi quand on achète OUNI ?

Oui, Je pense que tout le monde doit gérer son stock chez lui. Mais c'est sûr qu'acheter des petites quantités, ça fait beaucoup de choses. C'est l'idée du vrac et du détail aussi, les gens ne sont pas obligés d'avoir une grosse quantité d'aliments, donc je pense que ça aide pas mal à réduire les déchets.

Quels ateliers proposez-vous ?

Ça, il faut le regarder sur notre site internet. Bon, il y a des choses sur le zéro déchet.

Comment commencer dans le zéro déchet. Il y a beaucoup d'ateliers de cuisine, autour de la cuisine crue, végane, etc.. Après, c'est un peu particulier, c'est vraiment des intervenants extérieurs, qui organisent des stages à l'épicerie, les dimanches. C'est eux qui gèrent les inscriptions, les paiements. Donc nous, on met à disposition les lieux, bien sûr on gère :

Merci, pour l'interview, madame Grandjean.



Grâce à vous, en une année, nous avons pu éviter de remplir les poubelles de:

- 10 996 pots de yaourts 
- 1 826 bouteilles de shampooing 
- 604 bouteilles en verre d'huile d'olive 
- 2 077 boîtes d'œufs 
- 1 118 bouteilles de lait 
- 6 119 sacs de pain 

Et ce n'est que le début...

Angels

Kinokritik



BLACK PANTHER

Le Wakanda est un Etat africain fictif du futur. Le Roi du Wakanda vient de mourir et son fils, T'Challa, lui

succède après avoir gagné un combat rituel contre l'un des chefs des diverses tribus. Plus tard, il apprend

qu'il a un cousin venant revendiquer sa place sur le trône, mais il n'est pas son seul ennemi. Après avoir été

laissé pour mort dans ce nouveau combat rituel, le roi perd son trône au profit de son cousin renié qui veut

utiliser le précieux métal du Wakanda pour sa vengeance personnelle et mettre le monde à ses pieds. Le roi

est-il vraiment mort ? Sinon, pourrait-il sauver le monde et son peuple et changer les choses ? Avec l'aide de

quelles personnes va-t-il atteindre son but ? Vous pourrez le voir maintenant dans vos salles de cinéma.

Le film était excellent. Les acteurs ont bien joué leurs rôles respectifs. L'histoire était intéressante, la musique,

un mélange de musiques tribales et modernes, très bien choisie. Un très beau mix entre tribus anciennes et

nouvelles technologies. Les fans du genre ne vont pas être déçus.

STAR WARS

Le phénomène Star Wars. Le dernier Jedi, Une critique et d'autres petites anecdotes

Star Wars, the last Jedi, commence par les événements du septième volet qui inaugurerait une nouvelle

trilogie de la célèbre saga. Dans cet épisode, Rey va devenir l'élève de Luke Skywalker. Il est le dernier Jedi,

Rey et Luke vont voler au secours de la république.

Le film était bien. Surtout les scènes entre Rey (Daisy Ridley) et Kylo Ren (Adam Driver) et Rey et Luke Skywalker (Mark Hamill). Ces 3 acteurs m'ont captivé. Mais une fois de plus, la 3D m'a vraiment déçue, Carrie Fisher, qui joue le rôle de la princesse Leia est morte après la fin du tournage du film, suite à un accident cardiaque qu'elle a eu pendant son vol de Londres à Paris. Elle est morte à l'âge de 60 ans seulement.

Le film a été transmis sur la station spatiale internationale à Noël, un beau cadeau de Noël pour nos hommes dans l'espace. Pour les fans, ainsi que pour les novices, ce sera sans doute moins



spectaculaire, mais le film est toujours dans nos salles de cinéma.

Une toute nouvelle trilogie indépendante des anciennes va être tournée par Rian Johnson, le réalisateur du film avec de nouveaux personnages d'un coin de la galaxie jamais explorée dans l'univers Star Wars. Les fans accrocheront-ils ? On le verra bien. Le dernier volet de la trilogie actuelle, l'épisode 9, sortira en salle en 2019.

Plat du jour

Increasingly more people in Luxembourg can not afford warm meals. Last year Stëmm vun der Strooss served almost 37% more meals for the people in need than in the previous 12 months. And the demand is constantly rising.

Help Stëmm vun der Strooss to feed more people!

De plus en plus de gens au Luxembourg ne peuvent pas s'offrir un repas chaud. L'année dernière, la Stëmm vun der Strooss a servi près de 37% de repas en plus pour les personnes dans le besoin qu'au cours de 12 derniers mois précédents. Et la demande augmente toujours.

Aidez Stëmm vun der Strooss à nourrir plus de gens!

Faites un don par virement!
BIC: BCEELULL
LU 63 0019 2100 0888 3000.
Récupérez le code QR avec nos coordonnées bancaires.



Non-recyclage, recyclage, l'éternel retour

par Aleš Knapp Kis

O, Zarathoustra, dirent les animaux, ce sont les choses elles-mêmes qui dansent: tout vient et se tend la main, et rit, et s'enfuit. Tout meurt, tout refleurit, le cycle de l'existence se poursuit éternellement. (Friedrich Nietzsche: Ainsi parlait Zarathoustra)

Selon Nietzsche, philosophe du 19ème siècle, il faut s'efforcer de vivre de telle sorte que nous puissions, à la fin de notre vie, souhaiter que chaque instant se reproduise éternellement. La pensée nietzschéenne nous invite à vivre de telle manière que notre vie soit recyclable.

Les Codes de l'environnement tâchent de définir le procédé de recyclage pareillement: recycler, c'est pratiquer une manière de traitement qui permet de réintroduire des objets dans la vie.

NON-RECYCLAGE

Le ruban de Möbius est le symbole omniprésent dans le recyclage. Début des années 1990 apparaît un autre pictogramme n'ayant rien à voir avec la tradition européenne. Il vient de l'Allemagne, présenté comme une modification du symbole „Yin

et Yang“, présent dans la philosophie orientale et sur le drapeau de Corée du Sud. L'Allemagne baptise son logo du nom: „Der grüne Punkt“ („Point vert“).

Du point de vue officiellement publié, le „point“ en question signifie que les entreprises payent pour financer la collecte, le tri et le recyclage des emballages qu'elles mettent sur le marché. Les Allemands ne tardent pas à se vanter: les Américains avaient inventé des hamburgers, les Français des baguettes de pain blanc. Mais nous, les Allemands, nous venons d'inventer le „Point vert“.

Dès sa naissance en Allemagne fraîchement réunifiée, le „Point vert“ n'est qu'un piège tendu au client. Car personne ne sait qu'il ne signale pas un emballage recyclable mais uniquement une contribution obligatoire au traitement des emballages. Le gérant allemand du „Point vert“, la société appelée Duales System Deutschland instaurée à Cologne comme un établissement sans but lucratif, se change du jour au lendemain en „société à responsabilité limitée“ (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) et, dans la suite, en „société anonyme“ (Aktiengesellschaft).



Friedrich Nietzsche par le peintre norvégien Edvard Munch (1906, Thielska Galleriet, Stockholm)

En 2003, le client en Allemagne, mené dès le début par le bout du nez, regarde comme un veau nouveau-né : pour toutes les bouteilles de plastique ainsi que pour toutes les canettes, jusqu' alors gratuites, les caisses encaissent la consigne qui coûte une fortune: 0,25 euro la seule pièce. La bière moins chère n'est plus vendue que dans ce „préservatif consigné“ de façon qu'elle devienne encore plus dégueulasse. Le condom, cet enfant chouchouté du gouvernement allemand, se met diligemment au boulot: il arrive à cochonner même la bonne qualité des bières danoises Tuborg et Carlsberg.

En Allemagne, l'enchevêtrement des institutions publiques et privées marche irréprochablement. Les écologistes se calent leurs fesses dans les portefeuilles. Le client, embobiné, sort son porte-monnaie et, conformément à la loi („Verpackungsgesetz“), il sert un établissement anonyme qui feigne d'aimer la nature au-dessus de tout. Par cette feinte écolo-économique exercée à pas de loup, c'est en fin de compte le client qui est forcé à reprendre le fardeau financier du „Point vert“.

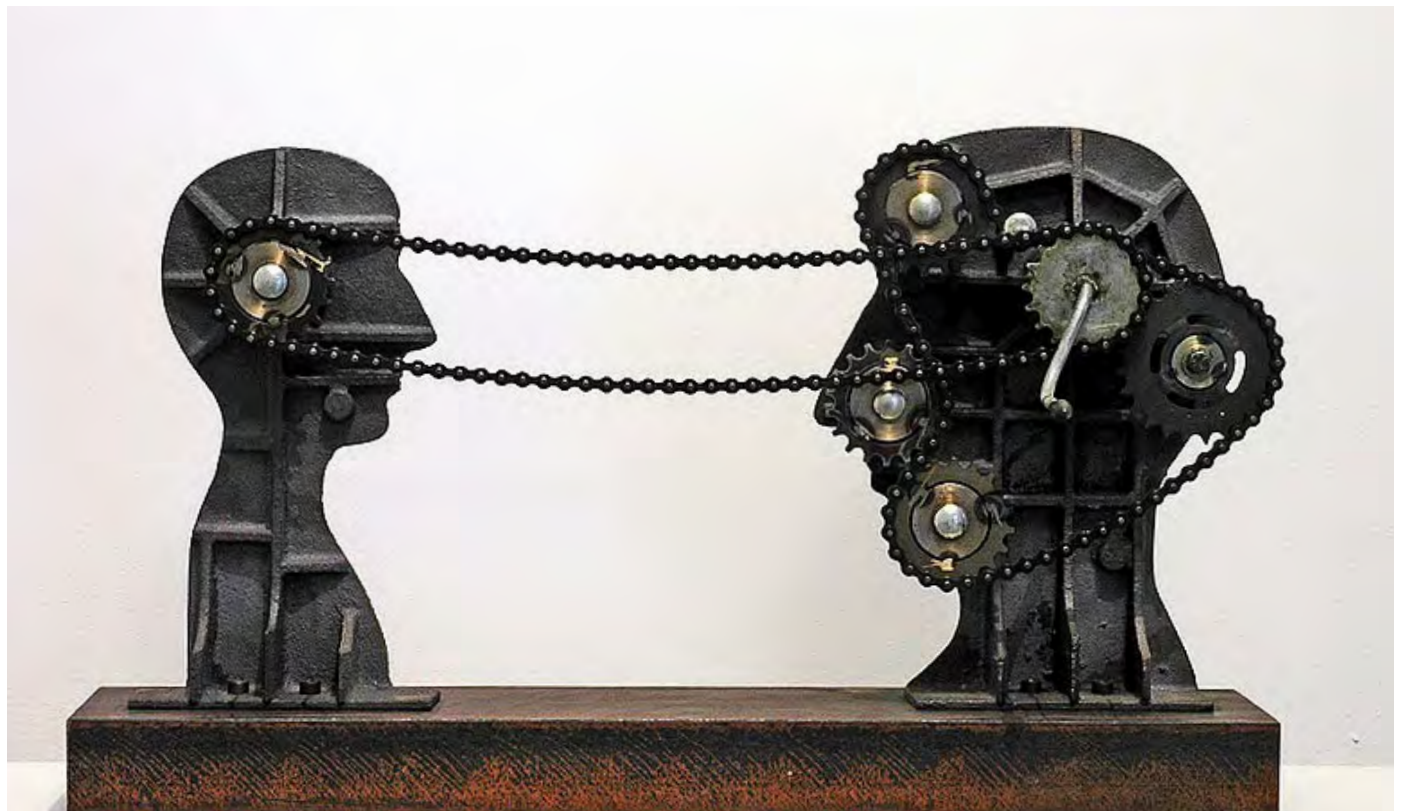
CE QUI NE ME TUE PAS ME REND PLUS FORT

Ceux qui prétendent avoir bouffé la sagesse du monde entier n'arrêtent pas d'échafauder leurs visions surchargées de ton pessimiste et proches de celles d'une voyante de foire.

Friedrich Nietzsche s'en fiche vachement bien des pessimistes. Il ne croit pas que les gens soient obligés de chier dans la culotte lorsqu' ils se trouvent face à un ennemi mortellement dangereux : „Ce qui ne me tue pasme rend plus fort. “

Nietzsche veut que le cycle de l'existence se poursuive éternellement. Il fait de son mieux pour que chacun puisse (re)valoriser son curriculum vitae : „Puisse chacun avoir la chance de trouver la conception de l'existence qui lui fasse réaliser sa plus haute mesure de bonheur. “

Maître de la langue allemande qui n'a pas son pareil, passionné pour l'Italie, pour la culture francophone



Karel Nepraš: **Le Plus grand en train d'embobiner le Plus petit** (1969-70, galerie Zlatá Husa, Prague)

et charmé par l'atmosphère en France cosmopolite, Friedrich Nietzsche en a ras-le-bol de son pays natal où les écoles n'arrêtent pas de recycler l'espèce d'imbécile spécialisé („Fachidioten“). Il s'installe en Suisse, enseigne le latin et le grec à l'Université de Bâle et décide de remettre aux autorités allemandes la nationalité de sa nation. Voilà sa façon d'entonner la „valse aux adieux“ adressée aux Allemands qui, à son avis et à perte de vue, souffrent du manque d'esprit:

„Esprit allemand? Contradictio in adiecto.“ (Friedrich Nietzsche: Humain, trop humain)

Contrairement à tous les prophètes qui prônent la „fin“ („Ende“), le „déclin“ („Untergang“) ou la „perte“ („Verlust“), Friedrich Nietzsche est sûr: rien n'est

périssable, même une vie apparemment ratée ne mérite point d'être foutue à la poubelle du néant. Chacun n'a qu'à maintenir son individualité, chacun n'a qu'à démolir toutes les contraintes qui l'ont emmerdé. Chacun n'a qu'à devenir une espèce de „sculpteur de soi-même“.

LES BRIGANDS

La création artistique n'est pas fondée sur une simple répétition. La sculpture arrive à élever le niveau esthétique des objets recyclables.

Jean Tinguely, sculpteur suisse, s'oppose au culte de l'objet neuf en pratiquant le recyclage. Il construit des machines avec des objets de récupération, il



Arman: **Long terme parking**
(1982, parking à Jouy-en-Josas près de Paris)

leur redonne la vie en les animant avec des moteurs. L'artiste suisse d'origine roumaine, Daniel Spoerri, fait ses „tableaux-pièges“. Il colle plein d'objets sur des planches suspendues: il crée des tables „ornées“ de restes d'un repas, de mégots, de répandage. Suivant l'exemple de Spoerri, aussi bien quelques clients de la Stëmm vun der Strooss auraient leurs oeuvres à exposer.

Vous changez l'huile du moteur de votre véhicule? En Allemagne, le brigand de „recycler“ vous fait payer pour l'huile obligatoirement emportée au centre de recyclage quasiment au même prix que l'huile neuve.

Vous changez la chaîne usagée de votre moto. Le brigand n'arrête pas d'essayer de vous faire croire: la chaîne ne peut être vendue qu'avec le pignon, donc beaucoup plus cher.

Et caetera, et caetera...

Comme c'est facile de devenir un des membres légitimes de la société de consommation!

Le domaine des Beaux-Arts réagit intelligemment: Des voitures et d'autres objets pressés par l'artiste français César Baldaccini, dit César, ainsi que toutes les „accumulations“ faites par l'artiste franco-américain Arman, soulignent le caractère périssable de la société d'abondance.

Le sculpteur tchèque Karel Nepraš tourne en dérision l'homme en tant que tel. Il suffit d'utiliser des tuyaux et des robinets usagés, des entonnoirs, des chaînes, des pignons. De cette façon-ci revivent ses sculptures intitulées „Le grand dialogue“ ou „Le Plus grand en train d'embobiner le Plus petit“.

De temps à autre, même le matériau d'un ouvrage littéraire imprimé est en proie au recyclage afin qu'il soit réintroduit dans le cycle de production. Pour sortir du carousel de recyclage chimique, le papier prend du repos dans une bibliothèque. Quant à Friedrich Schiller, ses ouvrages y prennent du repos depuis

deux siècles. De nos jours, ils revivent grâce à une devinette:

Friedrich Schiller, l'auteur du texte de l'Ode à la joie, l'hymne contemporain de l'Union Européenne, écrit plusieurs pièces de théâtre, chacune consacrée à l'un des pays européens:

„Don Carlos“ pour les Espagnols.

„Wallenstein“ pour les Tchèques.

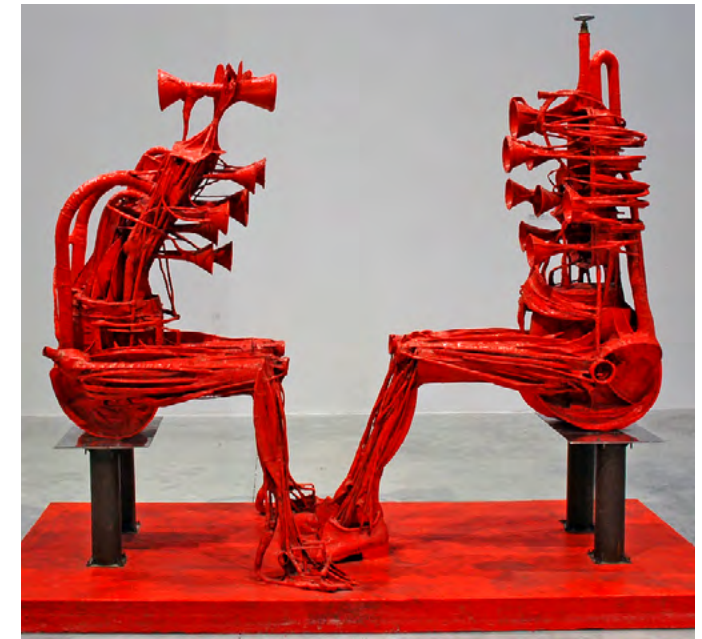
„Marie Stuart“ pour les Anglais.

„La Pucelle d'Orléans“ pour les Français.

„La fiancée de Messine“ pour les Italiens.

„Guillaume Tell“ pour les Suisses.

Et alors, ce célèbre poète et dramaturge allemand, n'a-t-il rien écrit pour ses compatriotes, pour les Allemands? Mais si, bien sûr: „Les Brigands“.



Karel Nepraš: **Le grand dialogue** (1966, Galerie nationale, Prague)

Klick



STEMM VUN DER STROOSS
Fête de Noël 2017

2017
Stëmm
vun der
Strooss
1

Klick

DÉI BÄERDREFER KANNER WEISEN E GROUSST HÄERZ

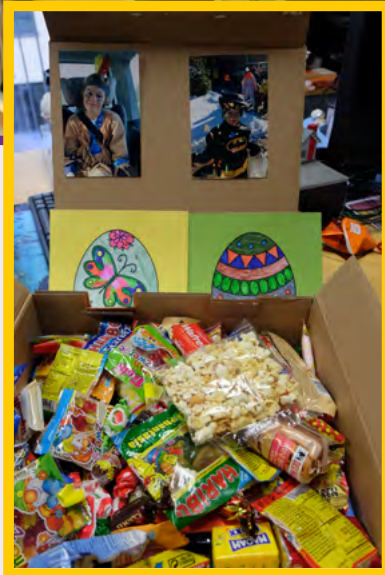
Op Liichtmëssdag sinn d'Kanner aus der Bäerdrefer Gemeng nees duerch d'Dierfer liichte gaangen an hunn dobäi vill gutt Séissegkeeten an och vill Sue vun den Awunner kritt. Op Initiativ vun den Elterevertrieeder vun der Bäerdrefer Grondschoul si 50% vun de gesammelte Suen un de „Plooschterprojet“ gespent ginn, fir domat d'Sensibiliséierung an déi aktiv Hëllef fir Leit mat enger Leukämie ze ënnerstëtzen. Am Ganze sinn 900 € zesumme kumm, an d'Kanner konnten déi stolz Zomm a Form vun engem Scheck freides, den 2. Mäerz 2018 un d'Mme Lieners vum Plooschterprojet iwwerreechen. Si krute bei där Geleeënheet och kuerz erklärt, woufir de Plooschterprojet déi Sue brauch, an datt d'Kanner mat hirem Geste dozou bäidroen, Mënscheliewen ze retten.

Well sech bei ville Familljen tëscht Niklosdag an Ouschtere ganz vill Schockela an aner Séissegkeeten ugesammelt hunn, haten d'Elterevertrieeder d'Iddi, de 7. an 8. Februar an all Schoulgebai zu Bäerdref eng Këscht opzestellen, wou d'Kanner op fräiwëlleger Basis konnte Séissegkeeten zugonschte vun der „Stëmm vun der Strooss“ spenden. An deenen 2 Deeg hunn d'Kanner immens vill Schneekereien ofginn a konnten der Mme Alexandra Oxacelay, Directrice vun der „Stëmm vun der Strooss“, voller Stolz 5 gutt gefüllte Këschtchen iwwerreechen. D'Mme Oxacelay huet de Kanner erklärt, datt all Dag iwwer 250 Leit d'Servicer vun hirer Organisatioun an Usproch huelen, well si keen Daach iwwert dem Kapp hunn, an datt déi Leit sech bestëmmt immens iwwert d'Solidaritéit vun de Kanner aus der Bäerdrefer Gemeng wäerte freeën.

***Vläicht ass et just eng Drëps op de waarme Steen,
mee vill Drëpse maachen de Reen.***



Klick



D'Marie a säi Brudder, de Mil, hu beim Lichte Kamelle gesammelt, déi se wollte mat de Leit vun der "Stëmm vun der Strooss" deelen. Desweideren hunn si eng Enveloppe mat 18 Euro derbäigeluecht. Mir soen lech villmools Merci fir dësen Don.

ÉQUIPE RÉDACTIONNELLE

Michel Hoffmann, Angel, eLKa, Flanter,
Marco, PLp, Skippy, Zeckie, Aleš Knapp Kis.

PHOTOS

Stëmm vun der Strooss, pixaboy.de

CORRECTION

Lëtzebuergesch Sprooch an Orthographie:
Christiane Ehlinger a Sonia Thewes
langue et orthographie française: Michel Petit

LAYOUT

Stëmm vun der Strooss, unterstützt von The Loupe.
www.the-loupe.com
5, rue de la Frontière, 9412 Vianden, Luxembourg

ABONNEMENT ET SOUTIEN

Vous pouvez soutenir nos actions en choisissant
l'une de ces formules:

Abonnement journal + carte de membre : **20 €**
Abonnement journal: **15 €**
Carte de membre: **10 €**

en versant la somme correspondante sur le compte
LU63 0019 2100 0888 3000 auprès de la BCEE

L'asbl Stëmm vun der Strooss disposant du statut d'utilité
publique, les dons en notre faveur sont fiscalement
déductibles des revenus nets, comme dépenses
spéciales, si leur cumul est au moins égal à 120 euros par
année d'imposition et dans la limite de 1.000.000 euros
ou 20% du revenu imposable (loi modifiée du
4 décembre 1967).

RÉDACTION

7, Rue de la Fonderie
L-1531 Luxembourg
Tél. (00352) 49 02 60
Fax (00352) 49 02 63

redaktion@stëmm.lu
www.stëmm.lu

Stëmm vun der Strooss asbl est conventionnée avec le
Ministère de la Santé et travaille en étroite collaboration
avec la Croix Rouge luxembourgeoise.

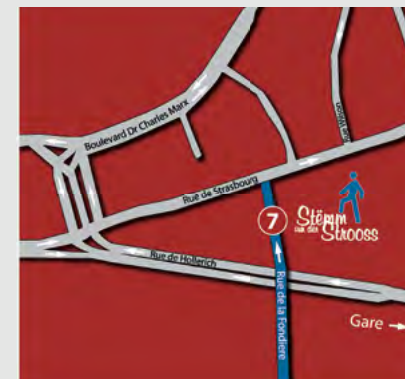
Les articles signés ne reflètent pas nécessairement
l'opinion de l'association.

Parution cinq fois par an.
Tirage 6000 exemplaires.



Stëmm vun der Strooss asbl

7, Rue de la Fonderie
L-1531 Luxembourg
Tél. (00352) 49 02 60
Fax (00352) 49 02 63
stëmm@stëmm.lu
www.stëmm.lu



32, Grand-Rue
L-4132 Esch-sur-Alzette
Tél. (00352) 26 54 22
Fax (00352) 26 54 22 27
esch@stëmm.lu
www.stëmm.lu



www.digicash.lu

- #1 Scannez ce QR Code DIGICASH
- #2 Validez le montant de 15 €
- #3 Validez avec votre empreinte digitale ou votre code PIN

Abonnez-vous en 6 secondes grâce
à votre app mobile DIGICASH

DIGICASH
MOBILE PAYMENTS

